



Vorbemerkungen des Oberbürgermeisters
zum Städtischen Haushalt des Jahres 2010

11.12.2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

natürlich weiß jeder im Raum um die landesweit schwierige Finanzsituation. Trotzdem will ich in meinen kurzen Vorbemerkungen auf das Wort *Krise* möglichst verzichten. Ich kann es nämlich nicht mehr hören. Nach der Wortbedeutung haben wir es mit einer „entscheidenden Wendung“ zu tun, so der Duden. Es liegt an uns, nicht nur zu jammern und diese *Wendung* nicht in eine Katastrophe münden zu lassen, sondern mutig strukturelle Verbesserungen anzugehen.

Controlling

Um als die Verantwortlichen dieser Stadt kostenbewusst steuern zu können, brauchen wir zunächst einen klaren Blick auf die Verhältnisse. Welche Maßnahme verschlingt welche Ressourcen, welche Einrichtung kostet wie viel? Stehen Aufwand und Ertrag in einer vertraglichen Relation? Wo sind Ansätze zur Veränderung?

Controlling bedeutet nicht Kontrolle, es bedeutet Steuerung. Das Rathaus arbeitet bereits daran, Strukturen zu durchleuchten, Daten aufzubereiten und damit Transparenz zu schaffen. Doppik und KLR bieten dafür beste Voraussetzungen. Wir als Führungskräfte müssen mit wenigen Blicken das Wesentliche erfassen können. Ab Januar wird es regelmäßig Controllingberichte in den Gremien geben.

Beteiligungen

Recht gut aufgearbeitete Daten besitzen wir naturgemäß über die stadteigenen Gesellschaften. Der Beteiligungsbericht sei jedem zur Lektüre empfohlen. Oft und gerne wird über die Situation des Krankenhauses diskutiert. Wie alle kleineren Häuser der Grundversorgung kämpft auch unser Krankenhaus mit schwierigen Rahmenbedingungen. Allerdings durchaus erfolgreich und mit Perspektiven. Ein Jahresfehlbetrag von 500/600 TEUR kann natürlich nicht glücklich machen. Es sei aber daran erinnert, dass in früheren Zeiten Millionen-DM-Defizite allseits akzeptiert waren, um die Bevölkerung gut zu versorgen.

Weniger viel diskutiert wird über die Stadtbäder oder den Stadtverkehr. Der ÖPNV wird nächstes Jahr voraussichtlich mit einem Minus von 1,6 MioEUR zu Buche schlagen und auch das Defizit der Bäder ist erheblich.

Umso wichtiger ist ein guter Überblick und ein zentrales Beteiligungsmanagement, das im Jahr 2009 bereits die Arbeit aufgenommen hat. Es existieren jetzt eine zentrale Aktenverwaltung, neue Beteiligungsregeln und regelmäßige Geschäftsführertreffen. 2010 wollen wir die Gesellschaftsverträge und Geschäftsordnungen vereinheitlichen. Zur Wahrnehmung unserer Aufsichtsfunktion sollte meines Erachtens auch der Vergleich (Benchmark) mit anderen, vergleichbaren Unternehmen eine größere Rolle spielen.

Zwischen den Gesellschaften im Konzern Schwabach ist Kooperation und nicht Konkurrenzdenken gefragt. Das Pflänzchen ist bereits am Wachsen und der Konzerngedanke wird auch bald optisch sichtbar werden, durch einen abgestimmten Außenauftritt von Stadt und städtischen Gesellschaften.

Gebäudemanagement

Gebäude und Liegenschaften sind neben dem Personal die wichtigste Ressource von Kommunen. Die Gebäudebewirtschaftung ist eine der wesentlichen Aufgaben einer Stadt. Wer diesen Job effizient erfüllt, schafft sich Freiräume in anderen Bereichen. Ich zitiere aus der vbw-Studie „Die Stadt der Zukunft“: *„Es sollte in jeder Stadt ein zentrales Gebäudemanagement eingeführt werden, das für alle Organisationseinheiten alle gebäuderelevanten Aufgaben (Bewirtschaftung, Vermietung, Dienstleistungen, Reinigung, Renovierung, Energieoptimierung, Objektbuchhaltung, Neubau bis hin zur Verwaltung von Liegenschaften) in einer Hand bündelt. So lassen sich Prozesse optimieren, Größenvorteile ausnutzen und Anreize für einen kostenbewussten Umgang mit der Ressource „Raum“ schaffen.“*

In Schwabach werden die beschriebenen Aufgaben von vielen verschiedenen Ämtern erledigt, in Erlangen zentral vom Amt für Gebäudemanagement. Ich werde diese Thematik im Jahr 2010 zusammen mit Ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung angehen.

Personal

Unsere Beschäftigten lassen 2010 Personalkosten von rund 26 MioEUR entstehen. Personalkosten sind laufende Ausgaben, die nicht zu nachhaltigen Werten führen. Deswegen ist eine besonders sorgfältige Behandlung des Personalkörpers erforderlich. Große Einsparungen im derzeitigen Personalbestand erscheinen kaum möglich. Gehört es doch zur täglichen Arbeit der Referentenriege, Löcher in den Ämtern so gut es geht zu stopfen. Das liegt daran, dass wir schon von Haus aus knapp besetzt sind. Neben dem Jahresurlaub schlagen knapp 9000 Krankheitstage zu Buche. Dazu kommen nicht wenige Fälle von psychisch erkrankten und leistungsgeminderten Mitarbeitern.

Aufgrund der faktischen Unkündbarkeit von Beamten und langjährigen Tarifbeschäftigten unterscheidet sich die Altersstruktur im öffentlichen Dienst deutlich von privatwirtschaftlichen. Eine Studie der Robert-Bosch-Stiftung belegt einen doppelt so hohen Anteil in der Altersklasse 55plus. In der Konsequenz müssen wir die körperliche und seelische Gesundheit unserer Mitarbeiter/innen noch stärker in den Mittelpunkt stellen.

Die Demographie bringt es mit sich, dass der öffentliche Dienst schon bald große Schwierigkeiten haben wird, Stellen von Fachkräften und Akademikern zu besetzen. Eine Studie der Robert-Bosch-Stiftung belegt dies. Wir spüren es zum Teil schon heute und müssen deshalb alles daran setzen, ein attraktiver Arbeitgeber und aktiver Player am Arbeitsmarkt zu sein.

Voraussetzung für all dies und ein effizientes Personalcontrolling ist ein Personalreferat, das nicht von der täglichen Routinearbeit aufgefressen wird!

Bund/Land/Bezirk

Leider haben die Beschlüsse anderer politischer Entscheidungsträger eine hohe Durchschlagskraft auf unseren Haushalt. Die Erhöhung der Bezirksumlage nimmt uns ebenso Spielräume wie die Steuersenkungspolitik der neuen Bundesregierung. Ich will nicht jammern, aber es soll nicht unausgesprochen bleiben, dass ich nicht wenige dieser Entscheidung missbillige.

Es muss an dieser Stelle aber auch anerkannt werden, dass die Stadt erheblich vom Bund/Länder-Konjunkturprogramm profitiert. Schwabach hat weit überproportionale Mittel erhalten. Manchen Euro hätten wir natürlich lieber anders verwendet, allerdings dient das Staatsprogramm ja in erster Linie der Konjunktur und nicht den Kommunen. Die nicht unerhebliche städtische Kofinanzierung des Pakets bringen wir daher gerne auf, wenn auch unter Schmerzen.

Kinder / Schule / Sport

Einen Investitionsschwerpunkt bilden auch in diesem Jahr unsere Schulen. Exemplarisch zu nennen ist die Sanierung der Johannes-Helm-Schule und die weitere Sanierung der Luitpold-Schule. Ganz wichtig auch der Einstieg in eine Ganztagesklasse an der Johannes-Kern-Schule. Es wurde ein neuer, moderner Gebäudekomplex in Auftrag gegeben.

Das Versprechen, eine verlässliche Prioritäten- und Planungsliste für die Schulbauten vorzulegen, habe ich leider noch nicht erfüllt. In der Verwaltung arbeitet aber eine Projektgruppe an der Umsetzung im kommenden Jahr.

Neben der energetischen Sanierung des Anne-Frank-Kindergartens wird viel städtisches Geld in die Generalsanierung des Kindergartens St. Sebald fließen. Dort entsteht auch eine Kinderkrippe. Ein weiterer Schritt in Richtung bedarfsgerechte Kinderbetreuung.

Jung und Alt darf sich auf die neue Dreifach-Turnhalle freuen, die an der Kern-Schule entstehen wird. Der HH 2010 legt dafür erste Grundlagen. Zusammen mit den zuletzt erheblich angewachsenen personellen Ressourcen, die wir für Familien, Kinder und Jugendliche bereitstellen, können wir stolz auf unseren nachwuchsfreundlichen Haushalt sein.

Infrastruktur / Stadtentwicklung

Die Sanierung der Altstadt bleibt eine wichtige und dauerhafte Aufgabe. Leider kann die Neugestaltung des Martin-Luther-Platzes wegen der Kirchenbaumaßnahme nicht sofort angedacht werden. Der O'Brien-Park strebt seiner Vollendung zu. Die letzten Grundstücke sind erworben, die Planung läuft und erste Interessenten melden sich bereits.

Das beengte Stadtgebiet bietet nur wenige gewerbliche Entwicklungsmöglichkeiten. Der Haushalt enthält erste Schritte zur Realisierung des bitter benötigten Gewerbegebiets an der Nördlinger Straße. In Zukunft werden Kooperationen mit unseren Nachbarn zu prüfen sein. Und auch mancher Kopfstand wird nötig, um Ansiedlungen zu bewerkstelligen bzw. Unternehmen zu halten. Auch wenn es manche Teile des Hauses nicht hören wollen: mit vielen geschützten Bereichen und einem am untersten Ende liegenden Flächenverbrauch brauchen wir uns keineswegs genieren für Bauvorhaben wie „Lebenshilfe“ oder „Niehoff“.

Unsere Straßen sind vielfach marode und holprig. Das finden unsere Mitbürger und, wie eine Umfrage gezeigt hat, auch unsere Nachbarn in besonders hohem Maße. Deshalb bin ich dankbar, dass die weitere Sanierung der Lindenstraße nicht verschoben wurde. Wir dürfen uns keinen weiteren Rückstand einfangen, wir müssen endlich aufholen! Mit auskömmlichen Mitteln für Deckenüberzüge sind auch im nächsten Jahr unkomplizierte Maßnahmen für „Straßen in Not“ möglich.

Konsolidierung

Auch wenn nicht viel Speck auf den Hüften der Stadtverwaltung sitzt, sind große Anstrengungen zur Kostenreduzierung und Aufgabenkritik zu unternehmen. Dabei werden wir nicht

selten in einen Konflikt zwischen einer immer massiver werdenden Anspruchshaltung der Bürgerschaft und einer sparsamen Haushaltsführung geraten. Zu einem guten Kommunalpolitiker gehört auch der Mut zu unpopulären Entscheidungen. Den wünsche ich Ihnen und uns. Nicht die 20, 30 oder 40 persönlich betroffenen Zuschauer der Sitzung sind das Maß aller Dinge. Nein, das Allgemeinwohl ist es. Dessen Vertreter finden sich leider allzu selten auf den Zuschauerbänken, wie man heute wieder einmal sehen kann. Lassen wir uns nicht zum Spielball lautstarker Klein-Gruppen machen und doch auch deren Interessen mit in die Abwägung einbeziehen.

Wir müssen uns aber auch an die eigene Nase fassen. Unsere städtischen und staatlichen Normen basieren auf dem stets steigenden Wohlstand des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Der kaum mehr nachvollziehbare und enorm Geld verzehrende Brandschutz ist nur ein Beispiel. Dieses Niveau wird nicht zu halten sein, Krise hin oder her. Kostengünstige und pragmatische Lösungen sind gefragt, kein Kleben an der 150prozentigen Verwaltungsvorschrift. Nutzen wir die Spielräume der kommunalen Selbstverwaltung mutig und nicht ängstlich. Wir als Stadtrat, aber vor allem wir als Verwaltung.

Dank

Zum Abschluss der obligatorische, aber sehr ernst gemeinte Dank an meinen Stadtkämmerer Richard Schwager. Wir haben uns dieses Jahr kurze Zeit um ihn sorgen müssen. Umso mehr freue ich mich, dass er gesund und munter in gewohnter Souveränität und Härte die Verhandlungen geführt hat. Herzlichen Dank auch an Herrn Strauß und sein Team. Herr Strauß hat sich dieses Jahr nicht nur als glänzender Haushälter, sondern auch als fleißiger Schwager-Vertreter profilieren können.

Ich möchte mich auch aufrichtig bei den Mitgliedern des HH-Ausschusses für die konstruktiven Gespräche und bei den Fraktionen und ihren Vorsitzenden für die gute Zusammenarbeit im ausklingenden Jahr bedanken.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.